Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse

Band: 10 (1933)

Heft: 2

Artikel: Keltische Ortsnamen der Schweiz nebenan in romanische und deutsche übersetzt

Autor: Hopfner, Js.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-13241

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bei *Brücken* gilt, wenn wir vorerst nur an Flussbrücken denken, die Unterscheidung zwischen solchen über durch grössere Seen regulierte Flüsse und solchen über Flüsse mit starken Wechseln in der Wasserführung. Brücken der ersten Gruppe erheben sich nur wenig über den Flußspiegel (Reuss unterhalb Luzern, Aare in Interlaken), solche der zweiten Gruppe sind häufiger und zeichnen sich durch grössere Länge und Höhe und beiderseitige Zufahrtsdämme aus. Die Brückenkonstruktion (meist eiserne Obergurtbrücke) reicht auch über den periodisch überschwemmten Auenwaldstreifen beiderseits des Flussbetts. Die schönsten Vertreter solcher Brücken finden wir im Gebiet des Mittelmeerklimas, wo die Flüsse extreme Schwankungen in der Wasserführung aufweisen (Tessin- und Pobrücke bei Pavia). Aber auch bei uns zeigen die Tessinbrücke bei Cadenazzo (256 m lang), die Thurbrücke bei Müllheim (Frauenfeld—Weinfelden) und viele andere über Thur, Töss, Grosse und Kleine Emme, Brenno, Moësa usw. dieselben Eigenschaften. Zudem überbrücken sie den Fluss rechtwinklig, damit sie möglichst kurz gebaut werden können. Bei Talbahnen ist die Brücke daher in eine S-Kurve eingeschaltet.

Andere Brücken überqueren neben dem Gewässer auch sein Tal. Die Cañontäler der Saane und Sitter werden bei Grandfey und Bruggen in ihrer Gesamtheit überbrückt, viele andere Täler nur teilweise in einiger Höhe, z. B.: Bietsch- und Baltschiedertal im Wallis von der Lötschbergbahn. Viadukte mit vielen Pfeilern heben meist den Querschnitt des Tales hervor, wodurch besonders Kerbtäler und Sohlentäler deutlich in Erscheinung treten.

Abgeschl. Sept. 1932.

Keltische Ortsnamen der Schweiz nebenan in romanische und deutsche übersetzt.

Die Schweiz vom Boden- bis zum Genfersee, vom Mont-terrible bis zur Bernina war vor zwei Jahrtausenden in Keltenhand. Ihre Romanisierung und Germanisierung erfolgte nach und nach, Schritt für Schritt, nicht gewaltsam. Das wurde schon längst erkannt und ausgesprochen. In Hinsicht auf die deutsche Schweiz hat diesen Gedanken vor nicht langem, seinem Gewährsmann *J. U. Hubschmied* folgend, *W. Staub* vorgebracht: « An verschiedenen Ortsnamen der deutschen Schweiz kann gezeigt werden, dass die Alamannen sie von den Kelten direkt übernommen haben [1]) ». Der Satz kann doppelten Sinn haben und beides ist wahr: die Alemannen haben Ortsnamen, so wie sie waren, aus dem Keltischen herübergenommen, wobei sie dieselben höchstens nach ihren Sprachgesetzen umformten, wie Arbon und Zürich, oder sie haben die Namen nebenan übersetzt. Das letztere, auch auf die romanische Schweiz ausgedehnt, soll im folgenden durch Beispiele in Buchstabenfolge beleuchtet werden.

[1]) 18. Jahresbericht der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte 1926, S. 155.

Arbach [2]) bei Meilen: der zweite Teil ist Uebersetzung des ersten (Ara), doch nicht genau, da Bach, nach Egli Bei-ache, immer nur ein kleines Gewässer, ara aber auch ein mittelgrosses bezeichnet. Mit Arbach vgl. die vollere Form *Arabach* im Elsass.

Ardez (Ardetia) - *Steinsberg* (Engadin), nicht von arduo « hoch », sondern wohl von artos « Stein » (Stokes 18) und der Bildungsform - etia wie in Legunetia (Lugnez).

Bondo in Bregaglia, mit deutscher Uebersetzung in *P. Grund* und in italienischer in *Soglio*, aus bundo-s « Grund, Sohle » (Stokes 180, lat. fundus, ir. bonn).

Brig(a) « *im Graben* » aus bi-rica (Holder II, 1182), auf seinem Gebiet drei *Grabenbäche*.

Cavel-Fuorcla in Graubünden, von gabalu (Stokes 105) « Gabel, Sattel, Furca ».

Davos (Tafas) in der Nähe *Stillenberg* und *O. Stille* von tavo-s « still » (Holder II, 1774) und âs (lat. ôs « Mund, Brunnen »), also « Stillbrunn », dazu die Mehrzahl Tavan+âsa « Stillenbrunnen » in Tavanasa am Vorderrhein mit seinem geschichtlich denkwürdigen Brunnen, vgl. Schweizer Geogr. Lexikon.

Flims-Elm. Das irische lem ist sprachlich dasselbe wie unser Elm; Lema, Kurzform für lem + ara « Elmbach », mag der ursprüngliche Name des Flembaches gewesen sein und der Ort an ihm V'lem-ion, erhalten Flemium, gelautet haben, so gebildet wie ve-rêda (das Tier *am* Wagen) « Pferd ». Elm liegt jenseits des Passes, von dem der Flembach dem Rhein zuströmt.

Gäbris-Gaiss, von gabrion « Geissdorf » und dies von gabro-s «Geiss», eines der schönsten Beispiele.

Lukmanier-Piz Corvo von Luco + monion (erhalten Lucomonius, nämlich mons) Raben + berg, von luco-s der Schwarze (Corvus Niger) und monion Berg. Piz Corvo in seiner Nähe ist wörtliche Uebersetzung.

Magia-Maienfeld. Der alte Name ist schon auf der Tabula Pentingeriana verzeichnet, herrührend von magos « Feld » und der Bildungsform -jo wie in Flemium und Taminio(n) — Tamins.

Mattug-MonsUgo bei Buchs (aus bi jugo « beim Joch »). Der Uebersetzer des Wortes v. J. 1050 wusste also noch, was mata (Berg) bedeute; aber der keltische Name ist bis auf unsere Tage geblieben.

Ollon - Grande Eau. Der Ort, dessen Name von ollo-s « gross » mit der häufigen Bildungssilbe -ôn, wie z. B. Moron von mori « See », abgeleitet ist, liegt an der Grande Eau, so dass man vermuten muss, Ollon sei Kurzform für Ollarôn « Ort am Grossbach »: vgl. Oléron (Ollariôn) Insel im Meerbusen von Aquitanien.

Pennolocus - Capolago - Chablais, Kt. Waadt bei Arles, von penno-s « Kopf » und locu-s « See ».

---

[2]) Ueber diesen und die folgenden Namen vgl. J. Hopfner, Keltische Ortsnamen der Schweiz, Bern 1930.

Schaafhausen - Clata: wenn dieses Clata « Glatt » dasselbe ist wie kelt. clêta « Hürde » (Schafhaus), dann ist der Kantonsname vom Flussnamen beeinflusst. Vgl. das lat. crates = cleta.

Nôtre-Dame du *Sax-Acaunum*. Acaunum heisst eben saxum.

Tasgetion-Steckborn. Der Name Tasgetion sollte nach der Inschrift Corpus Inscript. lat. XIII. 5256 eigentlich Tasketion heissen, herzuleiten von tasco-s « Pfahl »; tasketi sind die Pfahlbauern und Tasketion der Ort der Pfahlbauern. Der Name ist nebenan ganz wörtlich übersetzt in Steckeboron, d. h. Stecken beuren, heute Steckborn. Stecko ist das ahd. Wort für das Lehnwort « Pfahl » (palus). Der Name Eschenz, früher Aschinza, Aschenzo ist dadurch entstanden, dass man das anlautende T(asgetion) als Geschlechtswort auffasste und es schliesslich fallen liess. Beide Namen — Eschenz und Steckborn — weisen auf die vielen Pfahlbauten im Untersee.

Taubenwald und *Neire Jour*, das erste die halbe deutsche, das zweite die halbe romanische Uebersetzung eines kelt *Dubo+juris* « Schwarzwald » [3]).

Thur (Dura) - *Wild*haus und *Wilden*burg: Dura heisst « Wildbach » aus du « bös, wild » und ara « Ache » [4]). Die beiden deutschen Namen finden sich am Ursprung des Flusses.

Tusis an der Via *mala*. Die alte Form Tosana rührt von dus, dos, später du, do « bös » her, mit der Bildungsform -ano, wie z. B. in Urana, Urnen.

Vas - zum Brunnen. Der eigentliche Name ist As, wie das Volk nach Jaccard auch spricht. In Urkunden heisst es auch de Az. Das vorgeschlagene v(e) ist Vorwort = am, wie ja ve-redus das *am* Wagen (reda) gehende Tier bedeutet. As aber heisst « Mund » oder « Brunnen ». Auf altem Gebäude in Vas ist in franz. Sprache zu lesen: « Wer kein Geld hat, geh' *zum Brunnen* ». Möglicherweise ist das Zufall. Die Bewohner von As heissen Ases und das ist der Name eines Volksstammes, der auf dem St. Bernhard auf einer Goldmünze der Salasser (Holder I, 246) erscheint.

Vrin - Surrhin am Vorderrhein. Dies sur ist die romanische Uebersetzung des anlautenden v(e) in Vrin. Der II. Teil -rin -rhin ist dasselbe. Surrhin liegt Vrin gegenüber. Der PN. Verena ist dasselbe Wort, es ist « die am Rhein », wo sie laut der Geschichte lange wohnte. Es ist zu beachten, dass der Name des Stromes bei den Anwohnern vom Ursprung bis zur Mündung nie mit einem -e-, sondern immer und überall mit -i- gesprochen worden ist, entstanden aus Ricanos. Renos scheint mehr gelehrte Form zu sein.

---

[3]) Diese Ableitung geht auf Staub-Hubschmied zurück. Vgl. den auf S. 37 erwähnten Jahresbericht, S. 155. Mir selbst ist es nicht gelungen, das altkeltische juris « Wald » aufzufinden.

[4]) Diese Ableitung ist sicher, da sie unabhängig von mir auch von andern gefunden wurde. Vgl. Früh, Geographie der Schweiz, III. Lief.

Wallis-Nantuates. Die Bewohner von Wallis, die Vallenses, woher der Name Vallis kommt, hiessen bei den Römern Nantuates von kelt. nantu « Tal », so gebildet wie z. B. die *Gaisates* (ein anderer Keltenstamm) von gaison « der Speer ». Der Name, der auf der Völkertafel bei Turbia, bei Strabo und Plinius, ja schon (viermal) bei Cäsar sich findet, muss schon deswegen sehr alt sein, weil sich das -u- vor dem Selbstlaut -a- erhalten hat (Hiatus).

Hieher gehören auch Namen wie *Bad Leuk*, wenn meine Ableitung (von Lavica «Bädchen») richtig[5]) ist und *Lavei (Bad)* bei Lenk. Das letztere (Laveia) und Leuk hängen mit dem Stamm lavo - « Wasser » (Stokes 249) zusammen (lat. lavare), der, wie es scheint, nur für Heilwasser verwendet wurde.

Unter allen Ortsnamen der Schweiz verdient vielleicht keiner soviel Beachtung wie *Jägi*. Der Aletschgletscher, der König aller Alpengletscher, heisst auch *Jägigletscher*. Der fremde Name Jägi erscheint ausserdem mehr als ein Dutzendmal auf helvetischem Boden: zweimal findet sich das Wort *Jägihorn*, zweimal *Jagihörner*, sodann ein *Jägifirn*, eine *Obere Jägi*, *Mitteljägi*, ein *Jägigrätli*, *Jägiknubel*, *Jägithierweidly*, *Jägisand*, *Bietschjägi* u. a. *Jägigletscher*, der noch ein zweites Mal auftritt, ist dasselbe Sprachgebilde wie Maienfeld und Arbach, d. h. der zweite Teil ist Uebersetzung des ersten. Altkeltisch heisst *jagi* « das Eis »; jägi ist dasselbe Wort mit Umlaut, gleichviel ob derselbe von den Kelten oder den Alemannen herrühre. Die Helvetier, oder wahrscheinlich ihre keltischen Vorläufer, nannten also den ungeheuren Aletschknollen einfachhin « Eis », ihre Erben aber fügten, offenbar den Sinn noch verstehend, das vom lat. glacies « Eis », herrührende Gletscher hinzu. Damit sei die noch lange nicht beendigte Reihe geschlossen! Js. Hopfner.

Exkursion des Geographischen Institutes der Berner Hochschule nach Zermatt-Gornergrat.

9.—11. Juli 1932.

Am Morgen des 9. Juli sah bei unserer Abreise das Wetter nicht einladend aus; der Himmel war vollständig mit grauem Gewölk bedeckt. In der Nähe von Bern verspürte man den feinen, sprühenden Regen, der sich gegen das Oberland zu noch vermehrte. Die Aussicht von der Lötschbergbahn ins Kandertal wurde durch dicke Nebel wesentlich beeinträchtigt. Aber schon bei Goppenstein sah es bedeutend besser aus. Der von NW wehende Wind hatte offenbar auf

[5]) Nach Staub-Hubschmied heisst Leuca «die weisse (Ache) ». Das ist richtig. Der Name erscheint als Flussbenennung auch in Britannien (Ravenn. 5. 31); auch könnte die Dâla, an der Leuk liegt, früher gewiss Leuca geheissen haben. Allein Leuk ist nun eben kein Fluss, liegt auch nicht an einer Leuca und der französische Name Loèche passt eher zu Lavica.